

Die St. Katharinenkirche mit der Burg Landskrone und dem Stadtviertel der Reichsritterchaft
(Ausschnitt in doppelter Vergrößerung aus dem Kupferstich Matthäus Merians d. Ae.)

Die Gemmingen, Dalberg, Frankenstein und der Oppenheimer Ritterbrunnen

Gedanken zu seiner Wiederherstellung

von Ernst Jungkern

Mit einer Originalzeichnung des Denkmalpflegers von Rheinhessen

Dr. Gruber, Professor an der Technischen Hochschule Darmstadt, und fünf Wappenzeichnungen von Professor Otto Hupp

Von größeren Bauten Alt-Oppenheims ist uns neben der gotischen Barfüßerkirche und dem 1566 errichteten Gautort nur die Katharinenkirche übriggeblieben – in ihr freilich das kostbarste Erbe der Vergangenheit. Erhalten ist uns aber zugleich auch noch das alte Gesamtbild, das die hoch über dem Rheintal gelegene Kirche mit ihrer Umgebung überallhin gewährt; noch heute können wir im wesentlichen alle die Reize genießen, die Merian d. Ae. während seiner Oppenheimer Zeit zwischen 1617 und 1620¹ künstlerisch festgehalten hat. Rein und großartig ist der Zusammenhang mit der Stadt erhalten, die aus der Ebene bergan zur Kirche steigt. Zwei Straßen, zwischen denen der spätgotische Rathausbau liegt, führen vom Marktplatz zur Kirche hinauf, die sie abschließt. Über ihr steht die Ruine der Reichsburg Landskrone, die das hinter dem Bauwerk steil aufsteigende Gelände krönt. Eingefaßt wird der ragende Riese von schlichten mittelalterlichen Bürgerhäusern und ehemaligen Herrensitzen, die vom Ritter- oder Dreigeschlechterbrunnen betreut wurden. Dieser Brunnen mit der Jahreszahl 1546 ist auch ein baugeschichtlich sehr wertvolles Stück. Auf einer kreisrunden Mauer stehen drei Säulen, deren Häupter abgedeckt sind mit drei steinernen Halbkreisen, die mit den Wappen Gemmingen, Dalberg und Frankenstein geschmückt sind, deren Adelshöfe seine Nachbarn waren. An sie erinnern jetzt noch die auf den alten Grundfesten sich erhebenden Neubauten (ich ergänze nur die von Carl Wernher in seiner Geschichte der Stadt [Mainz 1925] auf den Seiten 99/102 gegebene Darstellung):

¹ Vgl. meinen Aufsatz: „Die Verlegerfamilien Theodor de Bry – Matthäus Merian d. Ae. und ihre Beziehungen zu Oppenheim am Rhein“ im „Wormsgau“, 2. Heft 1936, S. 58/61.

1. Das Hessische Kreisamt, Dalbergstraße 23, ehemals Sitz der Herren von Wolfskehl, einer jahrhundertlang in Oppenheim anfälligen Familie². Burkard von Wolfskehl wird schon um 1325 als Burgmann hier erwähnt. Seine Linie erlosch 1505 mit Hans von Wolfskehl (begraben in der Katharinenkirche), und der Burgsitz zu Oppenheim gelangte durch eine Erbtöchter an die Gemmingen, ein uraltes und weitverzweigtes Geschlecht³, dessen namengebender Stammsitz im Kraichgau (badischer Amtsbezirk Eppingen) gelegen ist. Der Besitzwechsel kann annähernd zeitlich festgelegt werden: Barbara von Wolfskehl, die letzte ihrer Linie, heiratete um 1520 den Eberhard von Gemmingen-Hornberg. An die Familie erinnert heute noch das Grabmal der Katharina von Gemmingen, gestorben am 19. Februar (Donnerstag nach Valentini) 1517, verheiratet mit Friedrich Kämmerer genannt von Dalberg, gestorben am 12. November (Donnerstag nach Martini) 1506. An der Nordwand des Querschiffes von St. Katharinen steht ihr Doppeldenkmal. Das Wappen Gemmingen wird von Engeln, die über dem Kopf der Frau schweben, gehalten.

2. Das Haus von Frowein, Dalbergstraße 21, einst Hof der Herren von Dalberg, eigentlich Kämmerer von Worms genannt von Dalberg, ein berühmtes, reichsritterschaftliches Geschlecht⁴. Winand, Kämmerer von Worms († 2. 3. 1365) war anscheinend der erste aus der Familie, der seinen dauernden Wohnsitz zu Oppenheim nahm und hier Burgmann wurde. Seine Gattin, Demud von Bechtolsheim, Tochter Peters und Demuds von Lewenstein († 30. 5. 1348) liegt in der Katharinenkirche begraben. Ihr Gedenkstein in einer Nische der Nordwand wurde aber erst fünfzig Jahre später von ihrem jüngsten Sohn Johann († 9. 10. 1415) gestiftet, denn er trägt seine elterlichen Wappen (Kämmerer-Bechtolsheim) und die seiner zweiten Frau Anna von Bickenbach-Weilnau († 22. 5. 1415), die er 1398 geheiratet hatte. Seine erste Frau Elisabeth († 25. 8. 1397) war eine Tochter des Oppenheimer Reichschultheißen Philipps des Älteren von Winnenberg († 28. 6. 1362) und der Grete von Dienheim († 1387), die alle drei in der nordöstlichen Nebenkapelle der Katharinenkirche begraben liegen⁵. Bei den Ritterschlägen, welche zur Feier der Kaiserkrönung veranstaltet wurden (im Mittelalter auf der Tiberbrücke zu Rom), hatten die Herren von Dalberg das Recht auf den ersten Schlag. „Ist kein Dalberg da?“ rief der Reichsherold zu Beginn der Feier. Die zahlreichen in der Katharinenkirche erhaltenen Gedenksteine geben Kunde über die hiesige Zeit der Familie, die den letzten Ritterbürgermeister und den ersten pfälzischen Amtmann gestellt hat⁶. In einem alten Erker des heutigen Gartenhauses mit Aussichtsturm ist als letzter Rest des Dalberger Hofes das Wappen Wolfgang von Dalbergs und der Anna Mul von Ulmen mit der Jahreszahl 1574 erhalten (Carl Wernher nennt irrtümlich 1544). Dieser Wolfgang, gestorben 1616, scheint wirklich der letzte seiner Familie in Oppenheim gewesen zu sein. Er war – ich vervollständige das eben erwähnte Stammtafel-Bruchstück von Walther Möller – ein Sohn von Jörg Kämmerer von Worms genannt von Dalberg († 2. 6. 1561) und der Anna von Flersheim († 27. 10. 1553), Tochter Bechtolffs und der Elisabeth von Helmstatt. 1558 heiratete er in erster Ehe Anna Mul von Ulmen († 1606). 1608 ehelichte er Magdalene Spiring von Kraiß, die 1623 kinderlos starb. Sein Sohn Jörg Philipp, der 1589 die Ehe mit Marie, Tochter des Philipp Kämmerer von Worms und der Anna von Handfuchsheim einging, starb vor dem Vater am 2. 7. 1590. Seine Tochter Anna Margaret war die Gattin des Hans Jörg von Cronberg († 1629).

3. Das Haus Wallot, Dalbergstraße 19, früher Besitztum der Herren von Frankenstein, ein von der gleichnamigen Burg bei Darmstadt abstammendes Geschlecht. Diese Familie ist gleich den

² Im nördlichen Fenster des Ostchors der Katharinenkirche befindet sich das Wappen Wolfskehl: ein eine rote Rose haltender weißer Frauenarm mit Beigewand in Blau.

³ Wappen: in Blau zwei goldene Querbalken. Helm: zwei das Schildzeichen wiederholende Büffelhörner.

⁴ Wappen: unter goldenem, mit drei Spitzen abgeteiltem Schildeshaupt in Blau sechs (3, 2, 1) silberne Lilien. Helm: geschlossener Straußenflug wie Schild (eigentlich nach dem Lehenbuche des Kurfürsten Ludwig V. zur Pfalz: zwei Schirmbretter, die mit Straußenfedern bestückt sind). Decken: blau-golden. – Unter den 22 Wappen, die in zwei senkrechten Reihen in den 1850er Jahren bei der Wiederherstellung des nördlichen Fensters im Ostchor der Katharinenkirche angebracht wurden, befindet sich auch das verunstaltete Wappen der „Kämmerer von Worms“. Auch im ersten Fenster der Südseite, der „Rose“, das nicht weniger wie 32 Wappen aufweist, soll die Erneuerung aus dem 19. Jahrhundert (ganz unten links) mit den goldenen anstatt silbernen Lilien das Wappen Dalberg sein. Bei dem Wappen ganz unten rechts hat man wohl „Wolfskehl“ im Auge gehabt, doch muß der eine rote Rose haltende Frauenarm mit Beigewand weiß im blauem Felde, nicht blau in weiß sein.

⁵ Die Grabplatte der letzteren ist heute verschwunden.

⁶ Walther Möller, Darmstadt, hat auf meine Bitte hin in „Volk und Scholle“, Jahrgang 11, Heft 7/8 (Darmstadt 1933) veröffentlicht: „Die Grabdenkmäler der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg in der Katharinenkirche zu Oppenheim“ (mit zehn Abbildungen). Außerdem bringt der Führer „Die St. Katharinenkirche zu Oppenheim“ (Verlag St. Katharinen - Museum Oppenheim 1933) ein von dem gleichen Gelehrten aufgestelltes Stammtafel-Bruchstück. Vergleiche auch von dem gleichen Verfasser „Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter“. Band II, S. 175/8. (Darmstadt 1933). Selbstverlag. Auch meine genealogischen Angaben über die Wolfskehl und Frankenstein (Ahnentafel) verdanke ich Herrn Walther Möller.

Wolfskehl schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts in Oppenheim gewesen. Conrad von Frankenstein der Alte war 1321–66 Burgmann in Oppenheim. Der Schild mit dem in Gold schräg gestellten roten Axtbeisen befindet sich in der „Rose“ der Katharinenkirche und im nördlichen Fenster des Ostchors. Bei dem Frankensteiner Hof – deutsche Hochrenaissance – ist der Treppenturm um 1520 (Schnecke mit kunstvoller Spindel und Steinmetzzeichen) vollständig alt, nur die Türumrahmung wurde später erneuert (Jahreszahl 1612). Zwei Kreuzgewölbe im Innern des Hauses zeigen in den Schlußsteinen die Wappen Frankenstein-Cleen. Daraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß Hans von Frankenstein und Irmel von Cleen, die er 1508 heiratete, die Erbauer waren. Beider Grabmal mit leidlich erhaltenen Porträtköpfen befindet sich jetzt in der Kapelle auf dem Frankenstein. Dies wird bekräftigt durch die vier Ahnenwappen Hans von Frankensteins: Frankenstein, Rodenstein⁷, Cronberg⁸ und Sickingen als Gewölbeanfänger. Als Schluß bringe ich diese Ahnentafel mit den Daten, soweit sie feststellbar sind. Ohne Zweifel stand ein älterer Bau an dieser Stelle oder dicht dabei, der zu klein wurde für die dreizehnköpfige Kinderchar. Nach dem großen Brand von 1689 erfolgte Umbau. Das Mansardendach und die größeren Fenster entstammen dem 18. Jahrhundert. Beachtenswert sind die drei schönen Portale.

Einer der wenigen ehrwürdigen Zeugen aus Oppenheims höchstem Glanz und tiefstem Leid ist der Dreigeschlechterbrunnen.

Er sah die Sonne glücklicher Tage und den blauen Himmel über den engen Gassen. Er sah den allgemeinen Jubel und die Freude des Friedens bei dem letzten großen Fest im Dalberger Hof vom 2./12. Juni 1613. An einem strahlenden Sommertag war Friedrich V. mit seiner jungen Gattin Elisabeth Stuart bei ihrer Heimholung aus England hier abgestiegen, als sie zu Schiff aus Kurmainz im kurpfälzischen Oppenheim ankamen. Von zwei sehr „stattlichen Triumphpforten“, deren eine an der „Schöneck“ (Krämergasse 2), die andere am Markt (der Oppenheimer Verleger Johann Theodor de Bry der Jüngere, der Schwiegervater Matthäus Merians d. Ae., hat sie in einer Zeichnung festgehalten), errichtet waren, empfingen die Stadtpfeifer mit „Zinken und Posaunen“ die Gäste. Auf dem einen Ehrenbogen war in den symbolischen Figuren der Tugend, Tapferkeit, Hoffnung und des Glückes, das Verdienst des Kurfürsten und seine gelungene Werbung angedeutet; zierliche lateinische Verse rühmten die Vorzüge der Vermählten; die Treue und Eintracht, als Hüterinnen des Ehebundes, standen in den Nischen und oben erhob sich, von einer Kette und verschlungenen Händen umzogen, das vereinigte Wappen von Kurpfalz und Großbritannien. Die andere Triumphpforte drückte die Freude aus über die enge Verbindung zwischen den beiden Fürstenhäusern. Briten und Pfälzer begrüßten sich dort als Freunde. Beide Staatswappen, von einer treffenden Inschrift umgeben, bildeten auch hier die Krönung. An den Seiten rankten sich zwei riesige Rosengewinde hinauf, die zuletzt ineinander wuchsen, um die endliche Ausöhnung der roten und weißen Rose, der Häuser Lancaster und York, sinnreich anzudeuten. Auf der Rückseite standen die Standbilder der vier pfälzischen Kurfürsten, die den Namen Friedrich führten, und in Worten wie in Sinnbildern war auf die Geschichte Oppenheims und seiner Beziehungen zur Pfalz kurz hingewiesen⁹. Im Ritterhof Wolfgangs von Dalberg war „große Verehrung“. Für den Rat und die Bürgerschaft begrüßte der Ratsherr Reinhard von Gemmingen das Herrscherpaar und brachte die Geschenke der Stadt. Den Willkommensgruß des Oberamtes und dessen Glückwünsche entbot Landtschreiber Dr. Bartholomaeus Agricola, indem er gleichzeitig eine „gedruckte Ovation“ überreichte. Doppelt herzlich war der Empfang, weil Elisabeth Oppenheim neben Neustadt und Germersheim als Wittum erhalten folgte.

In geradezu lebensgefährlichem Gedränge stand damals der Brunnen. Dann kamen die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. An einem düsteren, verhangenen Novembertag 1632 hörte der Brunnen das Totengeläute von St. Katharinen: das Herz des unglücklichen Friedrichs V., des Winterkönigs, der auf der Kriegersflucht in Mainz gestorben war, wurde nach Oppenheim, der nächstgelegenen kurpfälzischen Stadt gebracht, und nun im Westchor im Sockel des Hochaltars in einer auf seiner Rückseite eingemauerten Nische in einer goldenen Kapsel beigesetzt.

Dann wiederum bei der Pfalzverwüstung durch die Franzosen in den Pfingsttagen des Brandjahres 1689 sah der Brunnen die Angst und den Schrecken, als Oppenheim auf Befehl des Generals Mélac vom Feuer zerstört wurde. Damals war er stummer Zeuge tiefster, beispielloser Not, und er sah

⁷ Das Besitztum Altbürgermeister Carl Koch Erben, Wormser Straße 62, gehörte den Herren von Rodenstein, und ging nach dem Dreißigjährigen Krieg an die Familie von Schmidburg über.

⁸ Im nördlichen Fenster des Ostchors der Katharinenkirche befindet sich ein Wappen, das augenscheinlich das der Herren von Cronberg sein soll. Die Tinkturen sind aber völlig falsch.

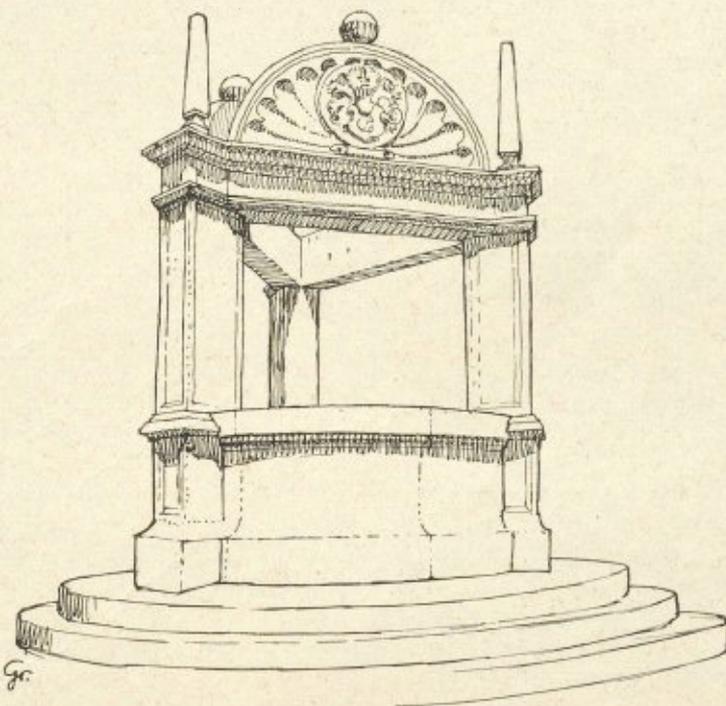
⁹ Dr. Ludwig Häußler, Geschichte der Rheinischen Pfalz II. Band, S. 266/67 (Heidelberg 1924) Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

Dinge, die kein Chronist aufschrieb. Er mußte es erleben, daß die goldene Kapfel Mordbrenner mitnahmen, so daß das unglückliche Herz des Winterkönigs, dem auf Erden keine Ruhe beschieden war, in den Trümmern des ausgebrannten Westchors vermoderte.

Der Brunnen sah die Katharinenkirche einstürzen und wieder auferstehen.

Seit vielen, vielen Jahren ist nun sein einst so schönes Gewand zerrissen und zerschliffen gewesen. Vergeblich bettelte er um das so dringend notwendige Ausbessern seines Kleides¹⁰.

Endlich fand das gute Wort, das alte, treue Freunde immer wieder für ihn eingelegt hatten, Gehör. Carl Wernher sagt in seiner Stadtgeschichte über den Ritterbrunnen (Seite 55/57): „Von diesen Wappensteinen führten schmiedeeiserne Halbbogen nach der Mitte und im Treffpunkt stand der Oppenheimer Adler“. Quellen für diese Auffassung gibt er nicht an. Mir sind auch keine bekannt. Im Herbst 1935 hatte schon Paul Witterstaetter, der bekannte, zur Zeit in Weimar lebende Oppenheimer Künstler, auf meine Bitte hin Skizzen gefertigt, in denen eine der Bauzeit und künstlerischen Eigenart des Brunnens möglichst getreue Lösung angestrebt ist.



Auf diesen Vorversuchen fußt die heutige Wiederherstellung des Brunnens, dessen neues Gewand die Zeichnung von Professor Dr. Gruber veranschaulicht. Allerdings fehlt die schmiedeeiserne Bekrönung. Der Grund dafür liegt darin, daß sich keinerlei Vorrichtungen oder irgendwelche Spuren ehemals eingelassener Eisen in den Bogensteinen finden, sondern lediglich die Dollen für die Steinkugeln. Infolgedessen hätte also zu schmiedeeisernen Konstruktionen geschritten werden müssen, die zweifellos ehemals nicht vorhanden waren. Eine Neuschöpfung als Ausweg erscheint aber vom Standpunkt der Denkmalpflege aus als fragwürdig. – Im Kreis angelegte Treppenstufen, von denen fünf auf dem fallenden Gelände nach Süden führen, während drei auf der Nordseite im Boden verschwinden, verleihen dem Brunnen eine schöne Gesamtwirkung. – Der auf der Südseite fehlende Halbbogen ist nach dem Vorbild der beiden anderen ergänzt worden, ebenso der obere fehlende Teil des Pfeilers. Die drei halbrunden Giebelfelder selbst sind wieder geschmückt mit dem Wappen der Gemmingen auf der Westseite, Dalberg im Nordbogen und Frankenstein im Südgiebel.

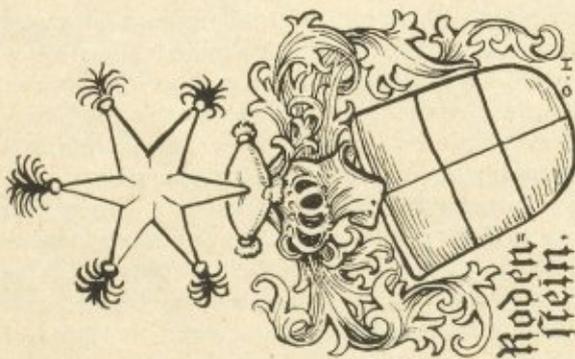
So ist der Ritterbrunnen wieder vollendet zusammen mit den dreieinhalbjährigen Wiederherstellungsarbeiten der St. Katharinenkirche, in deren Schatten er steht. Und wir verzeichnen dankbaren Herzens unter dem dauernden Gewinn, den wir von dem Segen der neuen Zeit buchen, als das beste Geschenk, das der Denkmalpflege und damit zugleich der heimatischen Kunstwissenschaft gemacht werden konnte, die Tatsache, daß die großen nationalen Denkmäler am Rhein heute und in eine weitere Zukunft hinein als Erinnerungs- und Markzeichen eine ganz andere Rolle zu spielen haben als bisher.

¹⁰ „Der Ritterbrunnen erzählt“, Jubiläumsausgabe der „Landskrone“, Oppenheimer Kreisblatt Nr. 256 vom 3. Nov. 1928.



Wappen: In Gold ein schräggestelltes rotes Wurfbeil
 Helm: Ein geschlossener, goldner Flug jederseits mit dem roten Beil belegt

Conrad von Franckenstein
 kommt vor 1429 - 1469



Wappen: Gepalmen und zweimal geteilt von Gold und Rot
 Helm: Auf rotem Kissen ein sechsstrahliger silberner Stern, an jeder der fünf freien Spitzen mit schwarzen Hahnenfedern besetzt

Margarete von Rodenstein
 kommt vor 1441 als Frau
 † 3. 11. 1475



Wappen: Geviertet von Rot und blau - silbernem Feh
 Helm: Geschlossener Flug in den Schildfarben

Hartmud von Cronberg
 kommt vor 1452
 † 1472



Wappen: In Schwarz mit rotem Bord fünf (2, 1, 2) silberne Kugeln
 Helm: Ein silberner, außen mit drei roten Kugeln besetzter Schwannenhals; jeder der roten Kugeln ist mit einem Büffel schwarzer Hahnenfedern geschmückt

Elisabeth von Sickingen
 † 1479



Wappen: In Gold ein rotes Kleeblatt, gebildet aus drei, in der Mitte mit den Spitzen zusammenhängenden, herzförmigen Blättchen
 Helm: Ein silberner Brackenkopf, dessen Hals mit zwei, das Schildbild wiederholenden Flügeln besetzt ist

Conrad von Franckenstein
 kommt vor 1470 - 1504

Apollonia von Cronberg
 † 27. 12. 1503

Hans von Franckenstein
 † im September 1558
 Erbauer des Frankenstein Hofes in Oppenheim

Genauere Daten wie angegeben über Geburt, Heirat und Tod sind nicht bekannt

Dreizehn Kinder
 geboren 1509 - 1528